



2009

FLIZ Jeweils am 2. Montag im Monat um 20.00 im Kino Gotthard Zug
 FILM LIEBHABERINNEN ZUG

Jahresbericht



FLIZ Jahresbericht 2009

INHALT

Editorial	2
Rückblick auf unsere Filme 2009	5
Ausblick Filme 2010	21
Adressen	22
GV 08 Kurzfassung Protokoll	23
Statistik	24
Dank	26
Ausblick	26

EDITORIAL

Unser 10. FLIZ-Jahr ist schon Geschichte. Zwei Ordner Unterlagen können im Regal versorgt werden – ohne Unterlass geht es weiter. Ein kurzer Zwischenhalt bietet sich wie jedes Jahr mit diesem kleinen Bericht, obwohl man mit Armen, Beinen, Telefon und Elektronik schon lang durchs neue Jahr jagt. Also holt man die 2 Ordner wieder heraus, um all der Gedanken, Begeisterungen und Spannungen noch einmal nachvollziehbar Herr zu werden.

Fast wie bei einen «Lehrplan» haben wir uns durch die verschiedensten Terrains bewegt: von der Kunst zur Theologie, sozialen Überlegungen, Portraits, zum Fabulieren, zur Medizin, zur Überforderung in unsrem gehetzten Alltag und einen doppelten Rittberger zur Kunst zurück, zum Asylwesen, ehemaligen Kriegszonen und

zu indigenen Völkern Südamerikas. «Filmliebhaberisch» eben, um den verschiedenen Themen auf den Grund zu gehen. Manchmal erstaunt ob des Zuschauerzuspruchs (Theben!) und manchmal erstaunt ob des viel höher eingeschätzten Interesses (La Forteresse). Aber auch nach 10 Jahren können wir keine Prognosen stellen, es ist fast wie beim Roulette. Wir können uns lediglich einem Thema aus verschiedenen Blickwinkeln nähern; was auch das Besondere an unsrem Club ist, denn wenn eine Dokumentation ohne Kommentar bleibt und höchstens mit Sternchen versehen kurz den Inhalt repetiert, wie im Fernsehen – können wir immer noch nach Hintergründen fragen, recherchieren, was da nun Sache ist! Filmclub-like, mit «ausufernder Inbrunst». Ausserdem bevorzugen wir immer noch 35mm-Kopien, die

einiges Gewicht zum Herumschleppen haben, müssen aber schon auch mal ausweichen auf DVDs.

Thomas Ulrich hat unlängst in seinem Newsletter geschrieben, dass es viele Leute gibt, die ins Kino gehen, «einfach reinsitzen – Hirn abschalten und geniessen wollen». Das ist nachvollziehbar, denn jeder schaut sich einmal gern etwas zur Ablenkung oder zum Ausspannen an: einen spannenden Krimi, eine Diskussion. Doch die Lage des Wohnorts oder das Alter spielen dabei auch eine Rolle. Wahrscheinlich fährt niemand im Pensionsalter 10 km oder noch mehr beim größten Hudelwetter in die Stadt, nur um sein Hirn abzuschalten! Für die – manchmal beneidenswerten – Stadtmenschen haben sich da andere Prioritäten entwickelt. Nur: die Aufnahme-fähigkeit des Menschen hat sich mit den Angeboten nicht vergrößert.

Zumindest gerät mein Hirn schon in Turbulenzen, wenn ich mich gleichzeitig mit Recherchen zu fünf Filmen beschäftigen soll...

Wer kann kritisch Zeitgeist und Interpretation erfassen, wie kann man sich noch eine «persönliche» Meinung «ergoogeln» oder «ermogeln», wenn man kein Augen- oder Zeitzeuge mit erlebter Erfahrung ist? Wir sind

mehr denn je dazu aufgefordert, wenn wir über etwas nichts wissen, uns die – zugegeben – mühsame Arbeit über Hintergründe zu machen, die es in den Zeitungen fast nicht mehr gibt.

Erich Langjahr meint zu vielen neuen Dokumentarfilmen, dass sie nicht mehr für das Kino produziert sind. Er hat natürlich ein Jahrzehnte lang geübtes Auge, das auch seine eigenen Arbeiten prägen. Der Einfluss des Fernsehens, das zunehmend als Koproduzent agiert, hat den Dokumentarfilm entscheidend mitgeprägt in den letzten Jahren. Schnelle Schnitte, damit keine Langeweile aufkommt und reduziert auf eine Stunde oder etwas drunter, und damit werden unter Umständen Themenreichtum und viele Überlegungen verschenkt, weil die Geldgeber ein Wörtchen mitzureden haben.



Finden deshalb Filme wie **The Sound of Insects**, die eine äusserst meditative und experimentelle Richtung einschlagen, viel zu wenig ZuseherInnen? Interessieren so wenig Menschen Überlegungen, die mit dem Leben an sich zu tun haben, weil sie es langweilig finden, minutenlang auf eine nasse Plastikplane zu gucken und einem logischen Text aus dem Off zuzuhören? Natürlich könnte man sich auch mit japanischer Kultur oder den Verschiebungen in den Geist der Gegenwart beschäftigen, die so etwas mit Sinn hinterlegt, die Auffassungen der verschiedenen Religionen und die vielen Tabus. Es ist nicht klar, wie weit wir oft «aus zweiter Hand» reagieren durch vorgefasste Meinungen und «Festschreibungen» – durch die Dauerberieselung aller «Kommunikationsformen» und Übernahme aller möglichen Standard-erklärungen und -sätze, die einen Film, eine Tatsache oder auch eine Theateraufführung in eine Schablone pressen.

Sterben die allmählich aus, die für Unterschiede, Werte noch ein Sensorium haben, ohne komisch zu werden oder zu wirken? Normalerweise überschätzen sich die masslos, die nur mehr per Twitter, Facebook, SMS pausenlos im Irrsinn der weltumspannenden «Freunde» unterwegs sind und sonst keine Ideen mehr entwickeln können.

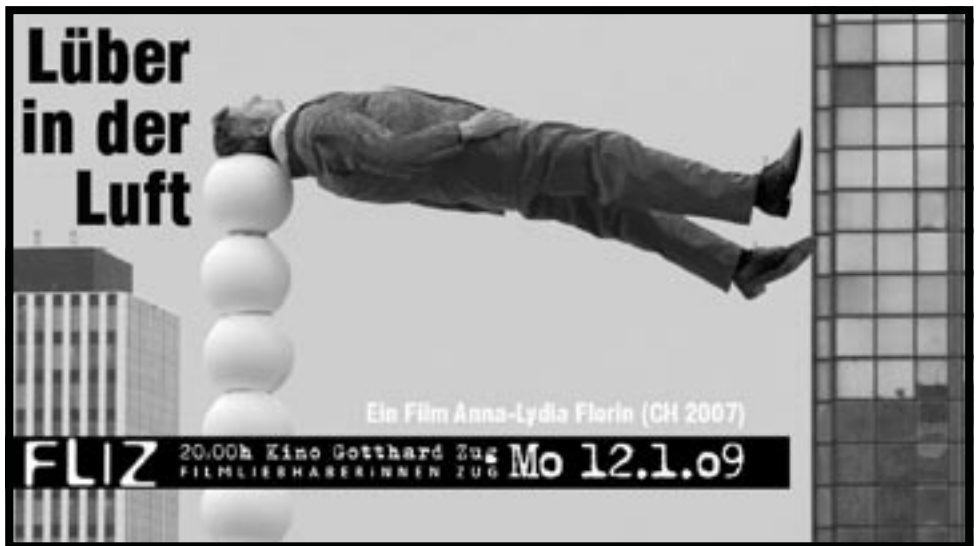
Aber gut, ich bin nicht 30, sondern 70; da registriert

man etwas resigniert den Niedergang der Zeitungen, des TVs wie den der Politik; das Hinaufjubeln irgendwelcher Auslegungen oder Befürchtungen; alles nur PR, seichtes Wasser oder was?

Unser Programm 2009, wie auch das der vorhergehenden Jahre – und auch das von 2010 – spiegelt unsere Neugier und will uns zu Mitwissern und Mitdenkern machen. Nicht mehr und nicht weniger.



RÜCKBLICK AUF UNSERE FILME 2009



Januar 09 – begann mit **LÜBER IN DER LUFT** von der jungen Filmerin Anna-Lydia Florin. Sie begleitete den Performance-Künstler Heinrich Lüber aus Basel, dessen Aktionen meist irritierend wirken, Erstaunen hervorrufen, aber auch Heiterkeit. Er setzt scheinbar und spielerisch die Gesetze der Physik ausser Kraft – und ist im Ausland viel bekannter als in den Innerschweizer Breiten. «Seine visuellen Konzepte führen über den Horizont des Möglichen hinaus. Fragen nach der technischen Machbarkeit verschwinden hinter den Gesten der Leichtigkeit und vermeintlichen Zufälligkeit von Lübers Performances.» (Reyelle Niemann, Zürich / Kairo) . Körperlicher Einsatz ist bei ihm stark gefordert – z.B. lange horizontal an einer Häuserwand zu

hängen: absurd! Die Menschen staunen und fragen sich, wie das technisch möglich ist; auch, was das soll! Er erzählt immer eine Geschichte mit seinen Auftritten, interagiert mit Häusern in schwindelnden Höhen oder ganz nah beim Publikum.

Heinrich Lüber hat schon viele Preise erhalten für seine Aktionen, ist bekannter Dozent an internationalen Kunsthochschulen und eigentlich träumen wir noch von einer Performance in Zug...



DER PRFAD DES KRIEGERS von Andreas Pichler hat viele von uns nachdenklich gemacht.

Die Geschichte von Michael, der behütet in einem katholischen Umfeld in Südtirol aufwächst, als angehender Priester zuerst friedlich gegen die Armut in Bolivien kämpfen will – für die Verzweifelten, für mehr soziale Gerechtigkeit. Mit 29 Jahren geht er in den Untergrund, entführt mit seinen Mitstreitern als Comandante Miguel einen Industriellen. Bei der Befreiungsaktion 1990 erschießt ihn die Polizei. Wie wird ein junger idealistischer Theologe zum Terroristen? Regisseur Andreas Pichler war ein Jugendfreund, der im Film das Leben Michaels nachzeichnet und wir haben uns mit den Fragen beschäftigt, wie man entgegen aller Vernunft sein Leben einsetzt, welche Rolle Ideologien, welche Rolle die Befreiungstheologie bei solchen

Entscheidungen spielt. Natürlich können wir uns nicht vorstellen, wie Menschen in den Slums von El Alto und in den Minen von Potosi leben, aber vielleicht können wir nachvollziehen, wie sich die Vernunft eines Menschen in sein Gegenteil kehrt, wenn er so etwas erlebt. Es gab viele Priester, die in Kampfanzügen in Dschungelcamps sozialistische Ideen predigten und so dem Vatikan wie den herrschenden Regimes nicht mehr genehm waren. Andreas Pichler und SJ Christian Rutschhauser vom Lassallehaus haben mit dem Publikum diskutiert.



GRUNDEINKOMMEN

Ein Film-Essay

von Daniel Häni und Enno Schmidt

(D/CH 2008)

FLIZ

20.00h Kino Gotthard Zug
FILMLIEBHABERINNEN ZUG

Mo 9.3.09

Auf vielfachen Wunsch zeigten wir den Filmessay **GRUNDEINKOMMEN** von Daniel Häni und Enno Schmidt und luden Dr. Armin Jans mit ein zum Gespräch. Natürlich hört sich das verlockend an: jeder Bürger erhält vom Staat eine gesetzlich festgelegte und für jeden Bürger gleiche finanzielle Zuwendung, für die keine Gegenleistung erbracht werden muss. – Es wird in einer Höhe diskutiert, die bereits ohne weiteres Einkommen oder bedingte Sozialhilfe existenzsichernd wäre. Natürlich paradiesisch und wir haben verschiedene Fragen gestellt:

1. Ist so eine Utopie finanzierbar, ohne dass der Staat bankrott geht? 2. Wer wird noch arbeiten, wenn ein Grundeinkommen gesichert ist? 3. Wie kann man eine Steuer- und Sozialpolitik gestalten? 4. Ist der Mensch mündig für solche Utopien? 5. Welche Auswirkungen hätte das Grundein-

kommen auf die Wirtschaft? 6. Was passiert mit den Arbeiten, die sowieso niemand machen will? Etc.

Eine Nachfrage in der Geschichte zeigte, dass diese Idee schon im 16. Jh. auftauchte – aber wie verhält sich das bei unsren immer komplizierter gewordenen Abgaben und Steuern? Andererseits zeigt die neue Geschichte dass wir kein «Recht auf Arbeit» haben, sich der Arbeitsmarkt dank Globalisierung verlagert, wir uns aber noch immer über die Arbeit definieren. Daran ändert weder die Bankenkrise mit der Finanzkrise noch die Wirtschaftskrise etwas! Wir sind nur etwas misstrauischer geworden.

Der Film ist ein Essay, kein Lehrstück; aber man kann ruhig über das «Paradies» nachdenken, querdenken und Denkmuster hinterfragen und sich mit den kühnen Berechnungen der Ulmer Uni, dem «Althaus-Modell» oder der

von Götz Werner gegründeten Initiative «Unternimm die Zukunft» beschäftigen.

GIÙ LE MANI von Danilo Catti war für den Schweizer Filmpreis nominiert, hat es dann wenigstens zum Spezialpreis der Jury gebracht, hat aber keinen Verleih. Ein sehr engagierter Film über den Streik der 430 Arbeiter von SBB Cargo in Bellinzona Anfang März 2008. Hier gelang es dank der Einheit der Arbeiter, der Unterstützung durch die Bevölkerung, Mobilisieren der Classe Politique und dem charismatischen Gianni Frizzo mit seinen Kollegen die Werkstätten von Bellinzona zu retten. Vieles sieht man im Hintergrund ablaufen: den nicht sehr grossen Einfluss des SEV, des Schweizer Eisenbahnerverbandes und den

Gäbe es ein Grundeinkommen:
Was würden Sie tun?

Freiheit
statt
Vollbeschäftigung



wachsenden Einfluss der nicht an eine Branche gebundenen Gewerkschaft UNIA.

Wichtig ist auch die regionalpolitische Dimension des Streiks, der zu einer Volksbewegung des benachteiligten Tessins wurde. Ausgerechnet in Bellinzona, wo vor 120 Jahren mit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke durch den Gotthard Geschichte geschrieben wurde, wurde um die Fortführung der Officine gestritten. Ein gutes Beispiel, dass die Profitlogik, mit Hartnäckigkeit bekämpft, auch manchmal verliert; zumindest noch eine Zeit lang.

DIE SELBSTZERSTÖRUNG DES WALTER MATTHIAS DIGGELMANN

von Walter Marti und Reni Mertens aus dem Jahr 1973 zeigten wir an unserer GV im Burgbachkeller.

Der Schriftsteller, aus ärmlichen Verhältnissen stammend (1927 -1979), hat über 18 Bücher verfasst, und ist nach einem mehr als unglücklich-abenteuerlichen Leben mit 52 Jahren an einem Gehirntumor gestorben. Der Film: Diggelmann spricht 1 Stunde vor laufender Kamera in einem leeren Theater und rechnet mit sich als Mensch, als Autor – erfolgreich und gescheitert, mit erschütternder Ehrlichkeit und Eindringlichkeit ab.

Mit **LUFTBUSINESS** von Dominique de Rivaz, brachten wir eine Filmperle ins Kino, die keinen Verleih fand.

Warum, bleibt ein Rätsel! Die Geschichte von 3 jungen Arbeitslosen, die, statt sich weiter als Hundesitter, Blut- oder Samenspender zu verdingen, sich selbst bei e-Bay verkaufen. Der Jüngste, ein Russe (Joel Basman), verkauft seine Kindheits-erinnerungen, Mo (Dominique Jann, gewann den Schweizer Filmpreis für seine schauspielerische Leistung) verkauft seine alten Tage, die er ebenfalls entbehrlich findet und Filou, der





poetische Träumer, der am liebsten Luftgitarre spielt, verkauft seine Seele. – Dass das alles weit übers Spiel hinausgeht, wird ihnen erst klar, als die Geldbotin kommt und sich ihr Leben verändert – nicht zum Guten. Randvoll mit einfallsreichen, transparenten Bildern, einer unaufdringlichen – eher traumhaften Symbolik und grossartigen Schauspielern muss man sich wundern, warum dieser Film mit einer geradezu «faustischen» Dimension in Locarno der Aufmerksamkeit entging! Wir waren vermutlich die Einzigen in der Deutschschweiz, die den Film zeigten.

Anka Schmid hatte den Mut, über die Schweizer Film- und Videopionierin einen Portraitfilm zu machen: **ISA HESSE - RABINOVITCH – DAS GROSSE SPIEL FILM.** Durch

Hartnäckigkeit und Überzeugung von Franziska Reck und Anka Schmid kam Geld zusammen für eine Fernsehproduktion. Isa Hesse war eine schillernde Persönlichkeit, die faszinierte, aber auch oft aneckte, schrieb die NZZ. Natürlich, muss



man dazu bemerken; Isa Hesse-Rabinovitch (1917 -2003) fügte sich weder gesellschaftlichen Gepflogenheiten, noch war sie künstlerisch bescheiden.

Ich lernte sie 1992 kennen, als wir mit ihrem Film «Geister und Gäste» die Studiofilmreihe im Theater im Burg-



bachkeller eröffneten und blieben uns seither bis zu ihrem Tod verbunden. Die Tochter des bekannten russisch-jüdischen Radierers Gregor Rabinovitch und seiner Grazer Frau, schriftstellern- de Malerin, hatte eine ursächliche und grenzenlos scheinende Begabung fürs Schöpferische, Visuelle; war immer ihrer Zeit voraus und hatte bis ins hohe Alter ein umwerfendes Temperament.

Anka Schmid hat mit diesem Film einen wichtigen, einfühlsamen Beitrag

geleistet zur Schweizer Frauenfilmgeschichte.

Es folgte Dieter Gränichers Film über das Atemholen, etwas Musse:

PAUSENLOS. Dieter Gränicher hat sich mit den verschiedenen Berufsgruppen auseinandergesetzt: vom Förster bis zum Freizeitforscher, vom ehemaligen Skirennfahrer bis zur Hebamme und bis zu ein paar Geschädigten unserer heutigen Tempo- und Leistungs-



hysterie. Wie sehr er damit einen Nerv unsrer Zeit getroffen hat, zeigte auch die Ausstellung im Stapferhaus Lenzburg: «nonstop- über die Geschwindigkeit des Lebens» und diverse neue Bücher von Tempo- und Zeitgeistverweigerern. Nur allzu verständlich: das neu bezeichnete «Burn-out-Syndrom» kommt nicht von ungefähr. Irgendwo kommt der Kipp-Punkt einer Überfor-

derung, der nur mehr Schaden anrichtet, man verdichtet seine Zeit, bis man vor Erschöpfung depressiv wird. Natürlich gibt es keinen Thermometer, der uns den «Überdruck» anzeigt, ausserdem sind Menschen verschieden, was ihre Leistungsfähigkeit betrifft – und wahrscheinlich müssen wir schon das Gespür für uns selbst entwickeln, wo ehrlicherweise eine Grenze ist!

Halbzeit:

Ein dicker Ordner ist berstend voll mit Unterlagen. Das ganze Umfeld wird ausgeschöpft: Film für Film. Dokumentarfilme bieten sich dafür an. Schliesslich hatte ja auch jeder Regisseur, jede Regisseurin bestimmte Gründe, gerade über dieses Thema einen Film zu machen, samt seiner Ambivalenz. Eigentlich könnten wir so gesehen, jede Woche mindestens einen Film bringen. Nur würden wir das mit unsrer Arbeitsweise und unsrem Mitarbeiterpotential nicht schaffen! Was auch sein Gutes hat: ich überlege endlich, ob dieses Pensum, in das ich mich einsam in meinem «Büro» bis in alle Nächte verbeisse, Zukunft hat oder Sinn macht. Aber jeder macht die Erfahrungen, die ihm relevant scheinen und zu denen er sich hingezogen fühlt – aus Neugier, aus Liebe zum Detail und Zusammenhängen.

Immer noch ist Film nur eine andere Seite vom Theater, wenn auch auf «Konserven».

Das 2. Halbjahr begann im Juli mit **LA CONSULTATION** von Hélène de Cr ecy. Der Dokumentarfilm zeigte den engagierten Arzt und Schriftsteller Luc Perino aus Lyon bei seiner vielfältigen Arbeit als Hausarzt. Genug Stoff für Diskussionen über die aktuelle Hausarzt- und Gesundheitsproblematik! Da die Regisseurin für ein halbes Jahr zu Recherchen in Japan weilte, luden wir Dr. Luc Perino ein, der uns leider in letzter Minute absagen musste wegen eines Todesfalls in seiner Familie.

Wir freuten uns über die spontane Zusage von Frau Dr. Franziska Zogg, Vizepräsidentin der SGAM, die für die Diskussion anwesend war und die Verbindung schuf zu den hiesigen Problemen der Hausarztmedizin.

Die Regisseurin des Films war weder auf das Leben noch auf die Rolle des Arztes fixiert, sondern auf das, was sich im Arztzimmer abspielt; was ihr zuerst keine Erlaubnis zu filmen eintrug, aber nach viel  berzeugungskunst doch gestattet wurde. Natürlich mit Respekt und Grenzen wahrend und auch mit dem Einverständnis der Patienten. Luc Perino sagt von sich selbst, dass der Film sehr gut auch die Verzweiflung eines Menschen zeigt, in diesem Fall von ihm – neben den tagtäglich aufreibenden Arbeiten quasi «ein Trichter zu sein für alle  bel in der Gesellschaft».

Natürlich ging man in Zug auch auf die Schwierigkeiten ein, die derzeit den Beruf des Hausarztes belasten.





Allerorten fehlen für die Praxen Nachfolger; Hausarzt sein ist nicht attraktiv, sie sind überlastet durch die Bürokratie, die ihnen von den Krankenkassen aufgehalst wurden und ihre Arbeitszeiten manchmal bis in die Nacht unbezahlt verlängern. Hausärzte müssen Spezialisten sein, denn sie müssen ihre Patienten in ihrer Gesamtheit erfassen. Es gibt seit 10 Jahren ein Forum für Interdisziplinäre Hausarztmedizin an der medizinischen Fakultät Basel (FIHAM) und Zürich, es gibt innovative Ideen wie z.B. Praxiszusammenlegungen und wir konnten so mit dem Publikum Einblicke bekommen in eine Berufssparte, die wir nur von aussen oder einseitig kennen, von unseren kleineren oder grösseren Wehwehchen oder ob der Arzt sich Zeit nehmen kann, uns zuzuhören, wenn im Wartezimmer 10 Menschen mit gesundheitlichen oder von der Psyche ausgehenden Problemen sitzen.

THEBES À L'OMBRE DE LA TOMBE
 – **Theben im Schatten des Grabes:**

vom bekannten Musiker Jacques Siron und der Kamera Pio Corradis, ein Film für den der trigon-Verleih nicht viel Werbung machte, aber von dem wir dachten, er würde sicher wenigstens alle Ägyptenliebhaber anziehen, weil Jacques Siron und Pio Corradi hier ein Zeitdokument schufen vom Dorf Al Qurna (vis à vis von Luxor, also Theben-West), dort, von wo aus man das Tal der Könige und den Hatschepsut-Tempel besucht, und das 2007 dem Erdbeben gleichgemacht wurde. Die Häuser lagen oft über antiken Gräbern und waren auch Heimat der bekannten Grabräuber.

Natürlich hat mich der Film speziell angezogen, da ich 2008 dort war – notabene als Tourist – und mich der Massentourismus, der den Blick so ungeheuer verengt, fast in die Flucht geschlagen hätte. Die «Heuschrecken-

schwärme» können wir zwar auch im Film kurz sehen (wunderbar die entsprechende Musik), aber das Hauptaugenmerk gilt dem Dorfleben, fast biblisch festgehalten in entsprechenden Tagen; die Menschen dort, ihr Tagewerk, Bräuche. Ohne Kommentar, aber die Bilder Pio Corradis haben eine Sogwirkung, der man sich nicht entziehen kann und die Musik vom Trio «Afrogarage», zu dem auch Jacques Siron gehört, ist kongenial und lässt trotzdem Zeit, den Problemen nachzuhängen, die sie uns in ihren gegensätzlichen Bildern vermitteln. Uns hat natürlich besonders gefreut, dass wir auch Pio Cor-

radi im Saal begrüßen durften, einen der besten und prägendsten Kameramänner der Schweiz, dessen Bilder wir schon oft bewundern durften in den verschiedensten Filmen und den Westschweizer Jacques Siron, das Multitalent – nicht nur musikalisch, den wir schon 2 Mal bei Stummfilmen mit der «Afrogarage» live bei uns begrüßen konnten.





Eine Aufführung von Peter Liechti **SIGNERS KOFFER** konnte anlässlich der Schenkung der Sammlung Kamm von Werken Roman Signers an das Kunsthaus, verbunden mit einer grossen Ausstellung Ende August, programmiert werden. Mit grossem Vergnügen hatten wir den Film bereits vor vielen Jahren im Burgbachkeller gezeigt: warum das Vergnügen nicht wiederholen mit diesen spektakulären Experimenten explosiver oder auch poetischer Delikatessen in Zusammenarbeit mit dem Kunsthaus. Viele Zuschauer haben wieder darauf gewartet, dass die Hocker gleichzeitig aus dem stillgelegten Kurhaus flogen, Signers Mütze mit Raketenantrieb sich in die Lüfte verabschiedete... oder ein Tisch auf 4 Dosen sich im See davonschlich... so erfrischend kann Kunst sein!! «Mit Neugier, Vergnügen und grossem forschersischem Ernst untersucht Roman Signer, wie sich gewisse Formen – z.B.

Schläuche, Gummistiefel, Kajaks, Bänder – in einer bestimmten Zeitspanne in neue Formen verwandeln können. Meistens benutzt er Hilfsmittel, um die Transformation von Gegenständen in Gang zu setzen. Wenn er nicht gerade auf einem Vulkan weilt, benutzt er dazu am liebsten verschiedene Sprengstoffe. Die Verwandlungen werden in Fotoserien und / oder Filmen festgehalten, eine Art «Zeitskulpturen». – Die Frage, die Roman Signer antreibt: «Was passiert, wenn man das macht, was man normalerweise nicht macht?» » (aus: Die Zeit)

Humoristischer Tiefgang und ein ausgeprägter Sinn für Skurrilitäten, der uns wohl tut, bestimmen seine Arbeiten.



LA FORTERESSE von Fernand Melgar war ein filmisches Eintauchen in die Realität des Empfangs- und Verfahrenszentrums für Asylanten in Vallorbe, mit etlichen Preisen ausgezeichnet und von der Öffentlichkeit speziell registriert, weil einer der Darsteller, der Iraker Fahad, nach dem Film festgenommen wurde, in Kloten in Abschiebehaft kam und nach etlichen Interventionen nach Stockholm, seinem Erstaufnahmeland, abgeschoben wurde.

Der Film ist ein aussergewöhnliches Zeitzeugnis, weil er nur beobachtet und den Asylsuchenden genau so wie den Angestellten im «Empfangszentrum» gleich neutral und sympathisch begegnet. Innerhalb von 60 Tagen werden die Menschen «ausortiert» – in die, die bleiben dürfen und die, die ausgeschafft werden, nach den seit 2006 geltenden Asylgesetzen in der Schweiz. Natürlich haben wir ver-

sucht, uns für Merkblätter mit den Problemen auseinanderzusetzen – wie den Gründen für Migration, woher die Asylsuchenden kommen, unserer Angst vor den Fremden oder den Vorschlägen zur Verminderung des Migrationsdrucks.

Gründe der derzeitigen Migrationswelle sind hauptsächlich: a) das zunehmende Wohlstandsgefälle zwischen hochentwickelten Industrieländern und den sog. Entwicklungsländern b) die zunehmenden Bevölkerungszahlen in vielen Ländern gegenüber unseren geburtsarmen Ländern und c) die Vielzahl aktueller kriegerischer Konflikte. Nach dem Motto: «Nicht die Flüchtlinge, sondern die Fluchtursachen bekämpfen», wäre die Verbesserung der Beschäftigungssituation in den Auswandererländern angesagt, andere Exportchancen, Unterbindung der Korruption, gezieltere Entwicklungszusammenarbeit, die Verschuldung



durch Weltbank etc. verhindern. Aber es ist ein Fass ohne Boden, wie man an den Diktaturen, Genoziden, Stammes- und Religionsfehden sieht.

Oktober, November, Dezember machten wir diesmal mit 3 Filmen beim trigon-Programm **Im Gotthard um die Welt** mit.

Erste Station war **SNOW – SNIJEG** von Aida Begic, aus Bosnien-Herzegovina.

Ein entlegenes Dorf im Osten mit sechs Frauen, einem alten Mann und fünf Kindern. Zerstört vom Krieg in den 90er Jahren. Quasi in den Ruinen leben die übrig gebliebenen Menschen als Selbstversorger, die versuchen am Strassenrand ihr konserviertes Gemüse und Obst zu verkaufen. Die einen träumen vom Weggehen, die anderen vom Bleiben, denn sie wissen nicht einmal mit Sicherheit ob ihre Männer tot sind. Traumatisiert sind sie alle, be-

sonders die Kinder. Eines Tages kommt Bewegung in die bescheiden Überlebenden: Serben wollen ihr Dorf und Land kaufen, um ein Ferienzentrums zu errichten und damit beginnt ein Gewissenskampf. Sollen sie oder sollen sie nicht weggehen, die Verwurzelten? Als beinahe schon alle überredet waren, versuchen sie von den Käufern zu erfahren, resp. zu erpressen, ob ihre Männer tot oder entkommen sind. Und sie werden zum Ort geführt – was sie nach der Bestattung schliesslich zum Bleiben veranlasst. Es ist viel Stille und Schweigsamkeit in diesem Film, viel sich gegenseitig beobachten, mit einer präzisen Bildsprache.

Kombiniert war der Film mit einem Kurzfilm von Ivana Lalovic, einer jungen Absolventin der Züricher Filmschule: **ICH TRÄUME NICHT AUF DEUTSCH** – wie eine Fortsetzung oder Folge der Kriegswirren: eine junge Frau bedient in einem noblen Hotelrestaurant Sara-



jewos einen Mann, der auf Geschäftsreise ist und im Ausland lebt. Sie sind sich sympathisch – bis sie am nächsten Morgen durch Zufall herausbekommt, dass er ihr Vater ist.

BIRDWATCHERS von Marco Bechis: kein Film, der Vogelliebhaber angezogen hätte – das war am Rand nur ein kümmerliches Touristenprogramm. Es war ein Film über den Stamm der Guarani-Kaiowa im Staatteil Mato Grosso do Sul. Die Bilder und Geschichte der Indianer spielenden Indianer: es geht um das Missverständnis zwischen den Kulturen, um die vielen Inszenierungen einer lustvollen Angst vor dem Fremden und um die hoffnungslos verkitschte Sehnsucht nach Unschuld und Ursprünglichkeit. Der Film erzählt von der Verzweiflung angesichts von Ortlosigkeit, Alkoholismus und der vielen Selbstmorde, welche die Gemeinschaft der Indianer zersetzen. Sie

arbeiten als Tagelöhner auf den Äckern der Grossgrundbesitzer, was nicht zum Leben reicht. Eine Handvoll verlässt das Reservat und besetzt die Stätten ihrer Ahnen. Bechis Verdienst ist es, das Schicksal der indigen Bevölkerung nicht auf die Klischees vom guten, armen Indio und vom grausamen, dekadenten Weissen zu reduzieren. Und der Urwald ist auch nicht das, was wir denken: eine Mischung von Totenstätte, Abholzungsgelände und verlorenem Paradies, das vielleicht nie eines war; die Jungen hängen sich auf, weil sie keine Chance haben, dem Reservat zu entkommen und die hoffnungslosen Blicke ihrer alkoholkranken Eltern nicht ertragen.

Die Meisterschaft des Films liegt in der stillen wütenden Revolution der Guarani und dass der Regisseur die Indios, die noch nie vor einer Kamera agiert haben, nicht als Laien zur Besichtigung preisgibt. Oswald Iten,



NZZ-Korrespondent und beschlagener Indianer-Kenner führte durch eine interessante Diskussion.

TRANS-CUTUCU – zurück in den Urwald, von Lisa Fässler, konnten wir als Vorpremiere in Anwesenheit der Regisseurin zeigen. Dem aktuellen Film (Kamera Pio Corradi) über die Shuar stellt sie Bilder gegenüber aus einem ihrer Filme aus den 80er Jahren und zeigt damit, wie dem Stamm in Ecuador zunehmend die Lebensgrundlage entzogen wird. Der neue Strassenbau durch das Bergmassiv Cutucu dient dem Abbau fossiler Ressourcen internationaler Konzerne. Erleichtert den Ureinwohnern zwar den Holztransport – Abholzen des Regenwaldes gehört zu ihren Verdienstmöglichkeiten. Sie pflegen zwar noch immer den halluzinogenen Rausch zur Bewusstseins-erweiterung, an dem zunehmend schon die Touristen teilha-

ben können; aber der Anschluss an die Zivilisation und seinen «Segnungen» vollzieht sich fast unbemerkt, ohne Kommentar festgehalten in den irritierenden Bildern Pio Corradis: es wird geschaufelt, gebaggert, abgeholzt, verkauft und gekauft. Eine stille Melancholie liegt über den Bildern und dem Verlust Jahrhunderte alter Traditionen. Lisa Fässler, die teilweise in Ecuador lebt, konnte beredt ihren Film vorstellen und zur Erklärung einer uns fremden Welt beitragen.



AUSBLICK AUF DIE FILME 2010

Wir begannen mit dem sehr anspruchsvollen neuen Film von Peter Liechi : **THE SOUNDS OF INSECTS** , zu dem schon im Editorial etwas gesagt wurde, gefolgt von einem arbeitsreichen filmischen Feuerwerk: im Februar war es **ÜBER WASSER** von Udo Maurer, ein Import aus Wien, für den uns versehentlich die 0-Kopie – ohne Untertitel – geliefert wurde. Eine etwas tumultöse Angelegenheit, die wir wieder gut zu machen versuchten mit einem Gratisanlass desselben Films am Vortag des WELTWASSERTAGES im März. Somit bescherten wir unserem Publikum im Ganzen 3 Märzfilme: **THE COLOUR OF YOUR SOCKS – ein Jahr mit Pipilotti Rist** vom Zuger Regisseur Michael Hegglin zum Internationalen Frauentag und spät im Monat dann **DIE FRAU MIT DEN 5 ELEFANTEN – Swetlana Geier, die Stimme Dostojewskijs**, ein Dokumentarfilm von Vadim Jendreyko. Den Termin haben wir so angesetzt, dass der Regisseur wie immer im Saal sein konnte, glücklicherweise als Zusammenarbeit mit dem Zuger Übersetzerstipendium und wir konnten den Verleger Egon Ammann zusätzlich zu einem Gespräch gewinnen!

Im April haben wir vor, die Zuger bereits wieder mit zwei Filmen zu «strapazieren»: **DER WEG NACH MEKKA** von Georg Misch / Wien – der die Lebensreise des streng gläubig erzogenen Juden Leopold Weiss nachvollzieht, von Lemberg nach Wien, Jerusa-

lem, durch alle arabischen Staaten, wo er mit allen Königshäusern befreundet war; er trat in den 20er Jahren zum Islam über, war als Muhammad Asad Gründervater und UN-Botschafter Pakistans, vertrat einen ganz anderen Islam, als wir ihn heute kennen, übersetzte den Koran neu, mit Kommentaren.

Ein Mann, der über ein bewundernswertes humanistisches Wissen verfügte und etliche Bücher verfasste. Der Film sollte anregend sein für Diskurse, die dringend geführt werden sollen. Deshalb planen wir gerade eine Sonntagsmatinee mit einem Diskussionsanlass, der uns weiterführen soll...

Vom gleichen Regisseur 1 Tag später (jeweils mit seiner Anwesenheit!) einen ganz anderen Film **CALLING HEDY LAMARR**, eine Hollywood-Göttin aus den 40er Jahren; mit einer sehr wechselvollen Geschichte, einer Erfindung zur gesicherten Funkübertragung. Der Filmtitel ist einesteils eine Anspielung auf Lamarrs Leidenschaft fürs Telefonieren- (die Interviews sind zum Teil als Konferenzschaltung inszeniert), andernteils auf ihre Erfindung gemünzt und drittens auch als «Anrufung» ihres Sohnes – eines mittelmässig erfolgreichen Telefonhändlers aus Los Angeles – zu verstehen, der allzu gern einen Film drehen will über seine Mutter...

Es sind wieder 2 Importe aus Wien – sodann interessierten wir uns schon

letztes Jahr für **PIANOMANIA** von Robert Cibis, der Gottseidank einen Schweizer Verleih gefunden hat – und vom gleichen Autor den Film **JESUS LIEBT DICH**, über die Evangelikalen in Deutschland. Das sind konkrete Pläne neben **SPACETOURISTS** von Christian Frei, das 2stündige Remake von **DER REISENDE KRIEGER** von Christian Schocher aus dem Jahr 1973 oder

SOUNDS AND SILENCE, ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE, BROTHERS, PIZZA BETHLEHEM und noch viele interessante Filme, die wir schon auf unserer Filmliste haben oder die uns als Festivalrenner neugierig machen und die wir je nach Möglichkeit des Regisseurs oder Referenten neben neuen Vorschlägen programmieren werden.

ADRESSEN



Hier wie immer unsere Koordinaten, damit Sie sich bei Fragen oder Wünschen an uns wenden können:

FLIZ FilmLiebhaberInnen Zug
Postfach 1505
6301 Zug
films@fliz.ch
www.fliz.ch

Mark Hofstetter
Dr.Joachim Heer-Str. 22
8750 Glarus
055 640 29 44
hofstetter@archmark.ch
www.archmark.ch

Susanne Giger, Schmidgasse 4
6300 Zug
041 711 88 83
info@schmidgasse.ch
www.schmidgasse.ch

Erich Langjahr, Luzernerstr. 16
6037 Root
041 450 33 52
info@langjahr-film.ch
www.langjahr-film.ch

Lisa Herms, Zugerstr. 62
6330 Cham
041 280 63 60
lisa.herms@datazug.ch

Annelies Ursin, Waldhofstr. 17
6314 Unterägeri
041 750 29 86
anneliesursin@bluewin.ch

GV 08 KURZFASSUNG DES PROTOKOLLS

Die GV fand im Foyer des Theaters im Burgbachkeller statt und war wieder öffentlich. Die Präsidentin begrüßte die Anwesenden und fasste in einem kurzen Rückblick das letzte Vereinsjahr zusammen. Wichtig ist nach wie vor, dass FLIZ viele Zusatzinfos liefert zu den Filmen: mit Merkblättern, zahlreichen Links auf der Homepage und den unterschiedlichsten Texten auf Plakaten, in Newslettern und bei Einführungen.

Das Protokoll der GV 08 wurde einstimmig genehmigt.

Im Kassabericht erläuterte Lisa Herms kurz unsere finanzielle Situation:

Aktiven: CHF 14091.50

Passiven: CHF 13064.45

(inkl. Eigenkapitl. und Rückstllng.)

Überschuss: CHF 1027.05

Unsere RevisorInnen Klara von Rotz und Roland Wismer haben die Rechnung überprüft und korrekt befunden. Die Kassiererin Lisa Herms wird einstimmig entlastet und ihre Arbeit verdankt. Rechnung und Revisorenbericht wird von den anwesenden Mitgliedern ohne Gegenstimme angenommen, Rechnung und Statistik lagen für die Mitglieder auf.

Wir konnten auf durchschnittliche Besucherzahlen von 135 Personen pro Film hinweisen, leicht mehr Nichtmitglieder gegenüber den Mitgliedern.

Änderungen im Vorstand: Mark Hofstetter ist nach Glarus umgezogen

und führt von dort unsere Homepage und die anfallenden grafischen Arbeiten weiter.

Marlise Wunderli verlässt den Vorstand, weil sie nach Schaffhausen umzieht und eine neue Stelle annimmt. Wir verdanken ihr ihre 10jährige Mitarbeit mit Applaus und einem Abschiedsgeschenk.

Gleichzeitig können wir Susanne Giger / Buchhändlerin, mit Applaus in den Vorstand aufnehmen. Sie wird den Platz von Marlise Wunderli übernehmen und freut sich, wieder für Filme mitarbeiten zu können (sie hatte die kurz existierende «Filmnacht» mitbetreut).

Der Vorstand für 2009 sieht wie folgt aus:

Annelies Ursin: Präsidentin, Kontakt zu RegisseurInnen und VerleiherInnen, Texte

Lisa Herms: Kasse, Buchhaltung, Mitgliederdatei

Erich Langjahr: Filmvorschläge

Susanne Giger: Extraversand von Flyern, Vorschläge

Mark Hofstetter: Grafik und Internet, Protokolle

Der Vorstand wird einstimmig bestätigt.

Unter Varia und Demnächst gibt die Präsidentin einen Überblick über kommende Filme und gibt bekannt, dass sie eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger sucht, da sie mit 70 gerne

abtreten würde, um jemand Jüngerem den Job zu überlassen. Möglich, dass dies nur in Form einer bezahlten Teilzeitstelle lösbar ist, da der Aufwand sehr gross und neben einem normalen Job kaum zu bewältigen ist.

Danach wurde das Apero-Buffer eröffnet mit Snacks und Drinks und

wir konnten gestärkt den Film DIE SELBSTZERSTÖRUNG DES MATTHIAS DIGGELMANN von Reni Mertens und Walter Marti (1973), den Pionieren des Schweizer Dokumentarfilms, im Theatersaal anschauen und nachher noch angeregt diskutieren.

STATISTIK

An unserer Statistik 2009 lassen sich die Erfolge oder auch Misserfolge unserer Filme samt den Kosten und Einnahmen genau ablesen:

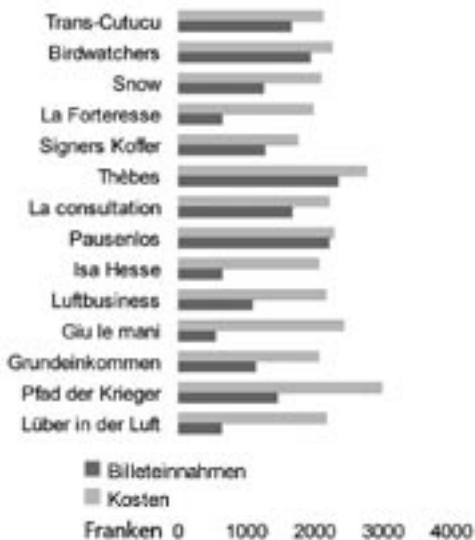
Die erfolgreichsten Filme waren: Pfad des Kriegers, Pausenlos, La Consultation, Thèbes, Signers Koffer, Birdwatchers und Trans-Cutucu mit 115-158 Besuchern. Billeiteinnahmen von Fr. 18 560 standen Totalkosten von Fr. 31 041 gegenüber (Filmverleih, Spedition, Honorare, Plakate /Flyer, Inserat, Versand und Kinomiete).

Was natürlich nur auszugleichen ist dank der Mitgliederbeiträge und den Subventionen von Stadt und Kanton zu je Fr. 4 000 und dass wir ehrenamtlich – nur auf der Basis von Spesenersatz – arbeiten.

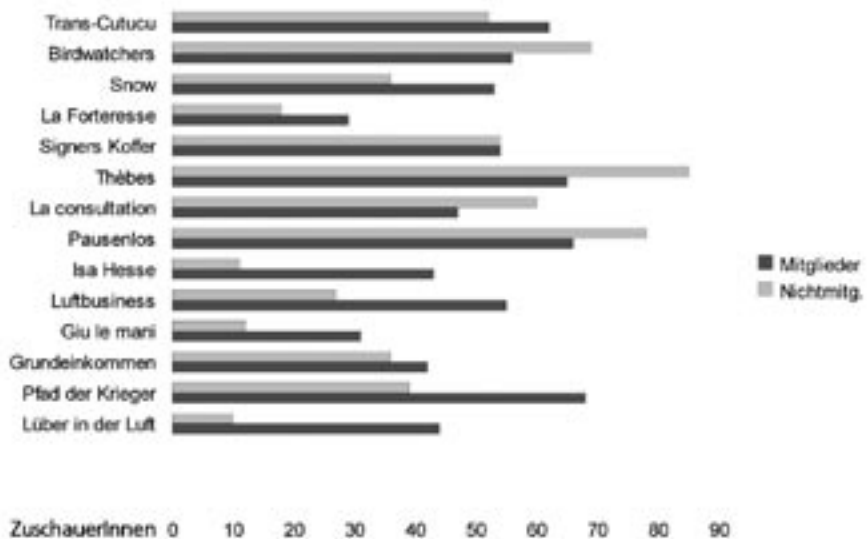
Es gab einen leichten Rückgang bei den Besucherzahlen: im Durchschnitt nur knapp über 100.-, womit sich der ganz allgemeine Trend bestätigt.

Wie immer werden Rechnung und Statistik öffentlich aufliegen.

EINNAHMEN/AUSGABEN



ZUSCHAUER:INNEN (Mitglieder/Nichtmitglieder)



DANK

Der Dank gehört unserem treuen und interessierten Publikum, den Mitgliedern, die ihren Beitrag grosszügig aufrundeten, Stadt und Kanton für ihre Beiträge und dem Betriebsleiter der Kinobetriebe, Thomas Ulrich, der uns die Eintrittskarten mitdruckt, den Transport der Kopien mitbesorgt, und wenn es Platz hat, uns im Amtsblatt im Kinoprogramm miterwähnt.

Wir freuen uns, dass Regisseure und Regisseurinnen gern zu uns kommen, unsere Arbeit und unseren persönlichen Umgang schätzen. Und wir bedauern, dass wir aus Zeitmangel unsere Pläne – z.B. gute Kinderfilme, das Daumenkino-Projekt und auch den jüngsten Plan einer polnischen Filmplakatausstellung noch nicht verwirklichen konnten. Das bedeutet ein noch grösseres Arbeitspensum, das neben der dauernden, intensiven Beschäftigung mit 4-5 Filmen gleichzeitig, einfach nicht drinlag. Ausnahme war 2008 der «Begeisterungs-Coup» mit der Ausstellung Alberto Venzagos im Foyer des Theater Casinos – der nur möglich war durch Gusti Villigers mitgetragenem Enthusiasmus, durch die Mitarbeiter des Theaters und einer professionellen Hilfe vom Kunsthaus Zug.

AUSBLICK

Es herrscht zwar gerade Hochnebel, der uns aber die Sicht nicht wesentlich trüben sollte. Wie geht es weiter mit dem Kino? Einbussen hatten alle Kinos zu verzeichnen, und auch wir haben es, wenn auch im geringeren Masse, bei unserem sporadischen Programm, zu spüren bekommen. Natürlich sollte man die Jugend ansprechen können, als zukünftige Kinogänger. Das muss alles auf der Strecke bleiben – weder aus Desinteresse vom Kino, noch von uns. Fast mit Wehmut erinnere ich mich, dass ich beim Lancieren von Schulfilmen anlässlich von WeltSicht-Baar sogar einem Lehrer in Baar einmal einen Regisseur und Fachmann vermitteln durfte für den Unterricht. Andererseits wurde mir schon auch angelastet, ich hätte einen falschen Film für Jugendliche vermittelt (BEIJING BY-CICLE) – da darin ein Fahrrad geklaut wird samt dem Umfeld einer etwas gewalttätigen Auseinandersetzung. – Aber ich bin damals 2 Nachmittage unterwegs gewesen in den Schulen und habe trigon-Magazine verteilt, in welchen die Filme genau mit ihrem Background beschrieben wurden und den Lehrkräften wurde gesagt, dass sie die Thematik mit den Jugendlichen vor- und nachbesprechen sollten. Nichts davon geschah, aber auf einem Schulplatz wurde Vandalismus an Fahrrädern verübt, und man hätte mir liebend gern die Schuld dafür gegeben, weil ich den Film vermittelt hatte. –

Nun, Missverständnisse können geschehen, auch durch Zeitungsartikel, durch Einzelmeinungen, das ist normal. Verständlich ist auch, dass Lehrkräfte Filme lieber – wenn schon, als DVD im Schulzimmer zeigen anstatt ins Kino «auswandern», weil es ein zu viel an Organisation braucht. Aber es hat viele Verschiebungen substantieller Art gegeben: die «gerichtete» Werbung für Bücher, für Musik, Filme, die Abnahme des Feuilletons in den grossen Zeitungen zugunsten von leicht lesbarem Fastfood. Wenn das «Ausgehmagazin» der neuen Luzerner Zeitung wegen des TV-Programms nur mehr einen Veranstaltungskalender bis Sonntag bringt und nicht für die ganze Woche, die im Titel angegeben ist – wie man sagte, berücksichtigen sie nur mehr das Wochenend-Publikum, für den Rest könne man ja ins Internet gehen oder die jeweilige Regionalzeitung kaufen. (Mittlerweilen wieder aufgehoben, auf vielfachem «Wunsch»...) Aber man weiss ja, wohin das Geld fliesst: ins neue Fernsehstudio, das es fertig bringt, zwischen Autoreklame noch mickrige Nachrichten aus der Zentralschweiz zu bringen, aber dafür hat man das Team, das einem «ungeheurem Stress» ausgeliefert war, 10 Monate ausgebildet.

Warum ich das schreibe? Weil es nur eine Art Niedergang illustriert, gegen den man vergeblich ankämpft. Alle Ausreden, dass man sich in Zukunft sowieso nur mehr per Internet

informiert, mit Freund und Feind per facebook oder Twitter kommuniziert, zeigen die künftige Einsamkeit des «Langstreckenläufers» an: dein Ziel sei der Weg!

Die gute Neuigkeit: ich habe einen Nachfolger gefunden! Martin Bucher. Er ist über 20 Jahre jünger als ich, stammt aus Menziken AG und betreibt ein Werbebüro in Zug – «werbung GmbH». Von 1986 - 1990 war er Inhaber und Geschäftsführer des Atelierkinos in Reinach / AG, parallel dazu auch Kulturredaktor des Aargauer Kuriers. Initiant und Partner des «Forum Film und Kultur», FFK, der das Programm des Atelierkinos durch spezielle Filmvorführungen und andere kulturelle Veranstaltungen ergänzte, bzw. kontrastierte.

Von 1990 -1992 Geschäftsführer der Limelight Cinemas in Luzern (Atelierkino, Ciné Limelight) bis er in die Werbung ging.

Wir haben uns auf Anhieb gut verstanden – er hat das Quantum Ironie und Neugier, Offenheit, Vielseitigkeit und Arbeitslust, die es braucht, um unseren anspruchsvollen Filmclub auch mit neuen, frischen Ideen weiterzuführen. Wir arbeiten dieses Jahr miteinander und nebeneinander, um auch alle Verbindungen weiterzugeben, die in den vergangenen 10 Jahren entstanden sind. Ich freue mich!

Annelies Ursin, Feb. 2010

